

Auf einer Welle mit dem Möbel

ANTIQUITÄTENWOCHE Markus Schmidt verkauft antike Möbel nicht nur, er restauriert sie auch. Möglichst originalgetreu. Denn für den Wahl-Bamberger hat jedes Stück seinen eigenen Charakter.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
SARAH BERNHARD

Bamberg – Bevor er mit Restaurieren anfängt, muss Markus Schmidt „mit dem Möbel auf eine Welle kommen“. Er bestimmt, welche Hölzer gebraucht wurden. Schaut sich die Maserung an. Die Muster. Die Farbe. „Beim Aussehen sind die Franzosen um einiges styliher als wir“, sagt er. Dafür seien die Deutschen bei der Verarbeitung besser.

Markus Schmidt überlegt dann, was sich der Möbelbauer vor Hunderten von Jahren gedacht hat. „Man schlupft immer wieder nei“, sagt der gebürtige Oberbayer. Zwei bis drei Tage dauert das – er muss herausfinden, was das Besondere am Möbelstück ist. Und es möglichst deutlich wiederherstellen: „Das Gesamtbild muss lesbar sein.“ Authentische Restaurierung – das ist seine Spezialität. Namen nennt er keine, aber es gäbe ja schon welche, die einfach mal drauflos restaurierten. Und zum Beispiel Barock-Möbel ganz glänzend polieren. „Dabei ging das zu dieser Zeit noch gar nicht.“

Barockmöbel glänzten kaum

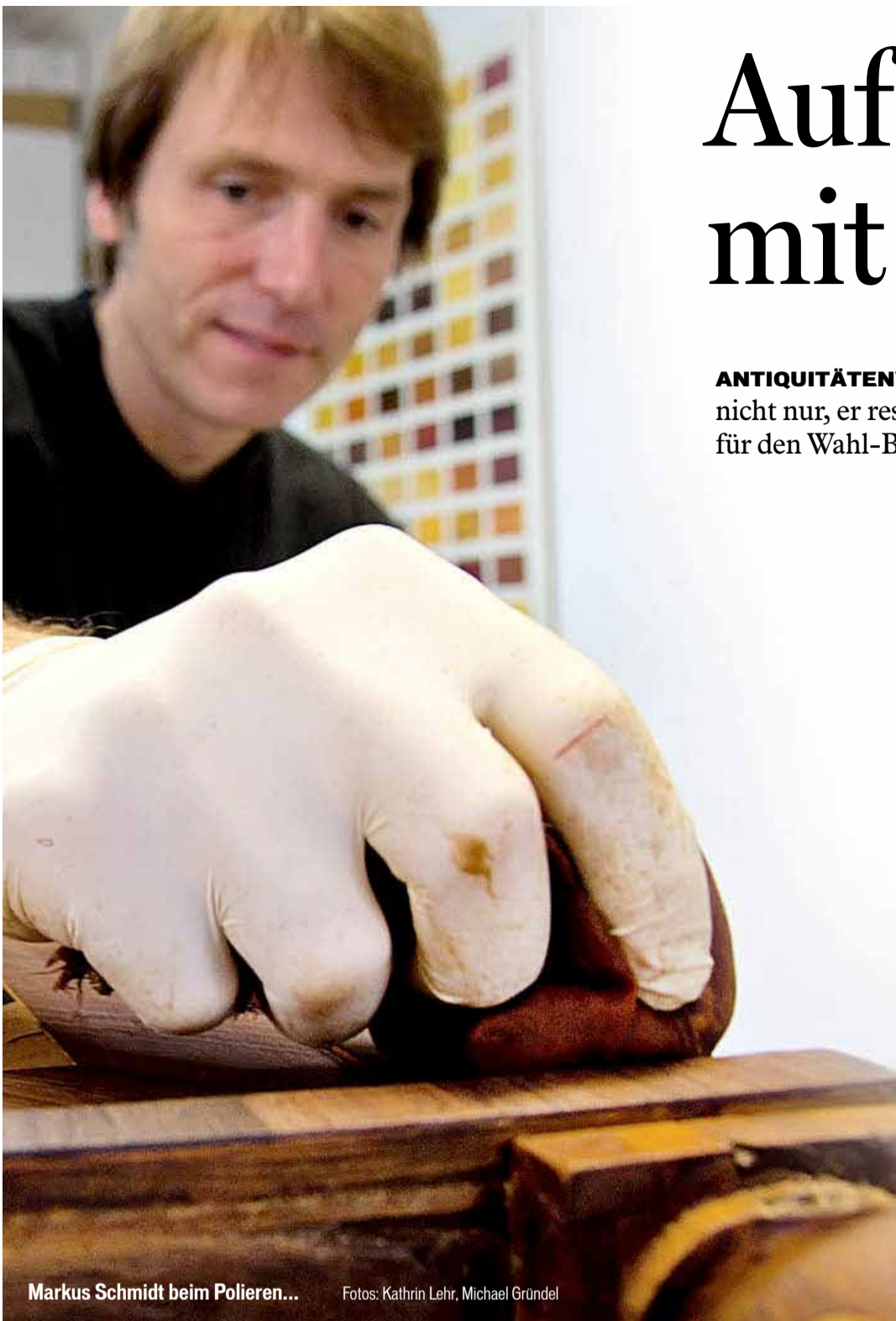
Denn der Schellack, der Holz auf Hochglanz bringt, kam erst um 1800 auf. Davor polierten Schreiner mit Wachs oder Harz – die Oberflächen glänzten weniger. Außerdem geht es Markus Schmidt ums Prinzip. „So viele verschiedene Materialien und dann noch Hochglanz – das ist zu viel des Guten.“ Denn Möbel aus dem Barock sind meist mit mehreren Holzarten und vielen Ornamenten verziert. „Die sind nicht ein-

fach verschnörkelt, da steckt Kraft dahinter“, sagt der Restaurator.

Am liebsten benutzt er gar keinen Lack, sondern versucht, den Original-Lack wieder freizulegen. Doch das gelingt selten. „Schlimmer als die Weltkriege waren die Restauratoren.“ Denn die haben einfach immer wieder darübergepinselt. Ein einziges Stück gibt es in der Bamberger Antiquitätenhandlung Schmidt-Felderhoff, das denselben Lack hat, wie zu der Zeit, als es gebaut wurde. Eine Spiegelkonsole. Markus Schmidt steht minutenlang davor. Streicht darüber. Erklärt. Schwärmt. Als ob er dabei gewesen wäre, im Ballsaal, in dem der Spiegelschrank zwischen zwei Fenstern stand – zusammen mit vielen anderen seiner Sorte, die dem Ball einen Rahmen gaben.

Polieren braucht viel Übung

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum er auf den Lack verzichten könnte: Eine Woche braucht es mindestens, bis ein Möbelstück fertig poliert ist – und zehn Jahre Übung. „Schellack-Polieren ist wie Autofahren, man braucht lange, bis man es richtig kann“, sagt er – und spricht aus Erfahrung. Manchmal klappt es immer noch nicht, trotz 14 Jahren Berufserfahrung. Das kann dann am Lappen liegen. Oder am Lack. Oder an der Technik. „Man weiß es nie genau.“ Dann steht Markus Schmidt in seiner Werkstatt, die vom Geruch nach Lösungsmittel und leiser klassischer Musik durchdrungen ist. Und sucht die richtige Wellenlänge. Und dann klappt es auch wieder, das Polieren.



Markus Schmidt beim Polieren...

Fotos: Kathrin Lehr, Michael Gründel

So restauriert man eine antike Kommode

Beim Restaurieren ist man nie der Erste: Möbel sind Gebrauchsgegenstände – und gehen mit der Zeit kaputt. Diese Kommode wurde um 1780 in Straßburg oder Südwestdeutschland gebaut. Es kann sein, dass sie schon 1810 das erste Mal restauriert wurde, weil sie zu viele Beschädigungen hatte. Zwischendurch stand sie lange in der Sonne – ihre Farben waren verblasst. Aber nicht das Holz war ausgebleicht, sondern der Lack. Deswegen konnte Markus Schmidt die satten Farben wiederherstellen.



1 Als Erstes wird das Möbelstück zerlegt: Die Schubladen werden herausgenommen, die Beschläge entfernt, auch die Rückwand wird manchmal ausgebaut, um besser arbeiten zu können. Dann werden Beschädigungen beseitigt, zum Beispiel ausgebrochene Scharniere repariert oder Risse mit Holzspänen geschlossen.



2 Die falschen oder fehlenden Furniere (links ein Beispiel) werden ersetzt bzw. ergänzt. Dazu benutzt man millimeterdünne Furnierholz-Platten (rechts), die man zurechtschneidet. Oder man löst mit einem Dampfbügeleisen die Furniere alter Möbel ab. Denn modernes Mahagoni- oder Kirschbaumholz sieht ganz anders aus als antikes.



3 Hat der Restaurator das passende Furnier-Holz gefunden und zurechtgeschnitten, werden die Furniere verleimt – so viele wie möglich auf einmal, das spart Zeit. Dazu verwendet man sogenannte „Glutinleime“. Sie werden unter anderem aus Knochenmark hergestellt und ähneln Gelatine – mit dem Unterschied, dass sie kleben, Gelatine nicht.



4 Aus einer farblich unpassenden Reparatur aus früherer Zeit (links) wird so eine unauffällige Ergänzung (rechts).



5 Dann ist die Oberfläche dran: Der alte Lack wird, wenn nötig, mit Spiritus entfernt. Die Furnier-Ergänzungen werden dem übrigen Holz farblich angeglichen: entweder mit Beize (oben), Bleiche – oder mit beidem. Damit das Möbel gegenüber äußeren Einflüssen geschützt ist, kommt wieder eine neue Lackschicht darauf.



6 Lackiert wird mit Schellack. Den sogenannten „Polier-Ballen“ machen die meisten Restauratoren selbst – sie wickeln Baumwollfäden in ein altes T-Shirt. Dann poliert man in drei Schritten: Erst werden die Poren des Holzes zupoliert. Dann kommt die eigentliche Lackschicht, für die der Schellack mit Öl gemischt wird. Schließlich poliert man die Ölreste mit Alkohol wieder ab.



7 Schließlich setzt man die Schubladen wieder ein, montiert die Beschläge, setzt die Marmor-Platte wieder auf – und fertig ist die klassizistische Kommode.